

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Wöchentlich 8 Grattisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungs- und Angebote, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von S. G a r t z in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Elbing, Donnerstag, 9. Januar 1890. 42. Jahrg.

Kaiserin Augusta †.

Kaiserin Augusta ist, wie wir bereits gestern einem großen Theil unserer Leser per Extrablatt mittheilten, dem Gatten und dem Sohne in die Ewigkeit gefolgt. Nach eben beendeter Trauerzeit ist unmittelbar vor dem beabsichtigten Beginn glänzender Hoffeste das Hohenzollernhaus in weniger als 2 Jahren zum dritten Male von einem schweren Trauerfall heimgejucht worden. Den Tücken der Infuenza, der Krankheit, welche in Europa gegenwärtig Hunderttausende in allen Ständen, auf dem Thron und in der Hütte gleichmäßig heimgejucht, vermochten die Kräfte der hochbetagten greisen Fürstin nicht mehr zu widerstehen.

Erst am 10. Dezember 1889 war die Kaiserin Augusta von Koblenz, ihrem Lieblingsaufenthalt, in das vereinfachte Kaiserjoch unter den Linden zurückgeführt, um die Zeit in gewohnter Weise zu begeben. Am 1. Weihnachtstage vereinigte eine Familientafel die Glieder des Hohenzollernhauses bei der Kaiserin Augusta. Am dem Sonntag vor Neujahr hatte die Kaiserin noch dem Gottesdienst in dem sich ihrer besonderen Fürsorge erfreuenden Augustahospital beigewohnt. Am Sylvesterabend und am Neujahrstage empfing die hohe Frau in guter Gesundheit die Besuche des Kaiserpaars. Am zweiten Tage des neuen Jahres aber begann in Folge einer leichten Erkältung der Leidenszustand, der ihrem Leben ein Ziel setzte.

Kaiserin Augusta Marie Luise Katharina war die Tochter des Großherzogs Karl Friedrich von Sachsen-Weimar und der Großfürstin Maria Paulowna. Sie wurde am 30. September 1811 zu Weimar geboren und erhielt von ihren Eltern eine ausgezeichnete Erziehung, die ihr eine umfassende geistige Bildung gewährte und besonders großen Kunstsinne einflößte. Am 11. Juni 1829 vermählte sie sich mit dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen, späteren König von Preußen und deutschen Kaiser, nachdem ihre ältere Schwester Marie schon in dem Jahre 1828 die Gemahlin des Prinzen Karl, des jüngeren Bruders des Prinzen Wilhelm, geworden war. In ihrer neuen Heimath errang die Verblüdete vermöge ihrer geistigen Vorzüge und ihrer Wohlthätigkeit sich bald eine ausgezeichnete Stellung, die sie in der Folge zu immer größerer Bedeutung brachte. Die Erziehung ihrer beiden Kinder, des Prinzen Friedrich Wilhelm, späteren Kaisers Friedrich III., und der Prinzessin Luise, der jetzigen Großherzogin von Baden, wurde von ihr mit großer Umsicht geleitet. An der Seite ihres Gemahls verlebte sie vielleicht ihre schönste Zeit nach der Bewältigung der Revolution von 1848 im Stadthof zu Coblenz, in dem Prinzen Wilhelm als Statthalter der Rheinlande residirte. Aus dieser glücklichen Zeit datirt die Vorliebe, welche die hohe Frau bis zu ihrem Lebensabend für die Stadt Coblenz hegte und durch alljährlichen Aufenthalt daselbst bekundet hat. Nachdem Regierungsantritt ihres Gemahls richtete die nunmehrige Königin ihre Thätigkeit in hervorragender Weise auf die Kriegsrankepflege und führte als Protectorin der Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger die Concentration derselben in einem gemeinsamen Mittelpunkt herbei, wodurch im wesentlichen erst die Erfolge erzielt werden konnten, die die Krankepflege im deutsch-französischen Kriege von 1870—71 aufzuweisen hatte. Ebenso eng verknüpft ist der Name der Kaiserin mit allen andern humanitären Bestrebungen ihrer Zeit und es giebt keinen Zweig der öffentlichen Wohlthätigkeit, an dessen Erfolgen sie nicht den innigsten Antheil gehabt hätte. Konnte die hohe Frau so mit stolzer Befriedigung auf ihre regen Thätigkeit sehen, so mußte sie leider wiederholt erfahren, daß das Leid auch Fürstenthronen nicht fern bleibt. In erster Linie kam in dieser Hinsicht die Sorge um ihren Gemahl, den die Feldzüge von 1866 und 1870—71 in wiederholte Lebensgefahr brachten. Welchen innigen Antheil die Königin an dem Schicksal der Thronen und der Armee nahm, geht am klarsten aus dem schlichten und regen Dersprechwechsel zwischen dem König und der Königin hervor. Nach dem Erstehen des neuen Reiches, nach Jahren gesegneter Friedensthätigkeit waren der Dahingegangenen neuen Prüfungen beschieden. Nachdem ihr Gemahl im Jahre 1849 einem Attentat in Mainz glücklich entgangen und bei dem am 14. Juni 1861 verübten Baden-Badener Attentat nur leicht verwundet worden war, waltete Gottes gnädige Vorsehung noch einmal über ihm bei dem Hódelschen Attentat (11. Mai 1878), dem zum Entsetzen der ganzen civilisirten Welt das folgenschwere Nobiling'sche Attentat folgte (2. Juni 1878). Nach der Genesung des Kaisers von den dabei erlittenen

Verwundungen folgte eine Reihe von Jahren, auf die die Dahingegangene mit innerer Befriedigung blicken konnte. Erst in den letzten Jahren häuften sich Leid auf Leid. Dem Tode ihres Enkels, des Prinzen Ludwig von Baden, der langen Prüfungszeit, die ihr die Erkrankung ihres Sohnes, des Kronprinzen und späteren Kaisers Friedrich, bereitet, folgte der Tod des Kaisers Wilhelm, den die nun Verschiedene in ihrer tiefen Religiosität als Gottes Willen in Demuth ertrug. Aber noch war das Maß des Leides nicht voll. Der schon sehr schwer geprüften Frau wurde auch kurz darauf in der Blüthe der Jahre der einzige Sohn entzissen, diese edle Blüthe am Hohenzollernstamm. In stiller Zurückgezogenheit verlebte die hohe Frau nun den Rest ihrer Tage, indem sie in den Tröstungen der Religion ihre Stütze fand. Doch hörte sie nicht auf, die öffentlichen Ereignisse mit Interesse zu verfolgen und an den Freunden und Leiden ihrer Familienmitglieder den lebhaftesten Antheil zu nehmen.

Die letzten Stunden der Kaiserin.

Berlin, 7. Jan. Am Montag Abend ließ das Befinden der Kaiserin Augusta einen so schnellen und tödtlichen Verlauf der Krankheit kaum befürchten. Die Kaiserin war Abends geistig noch so lebendig, daß sie von ihrer Chaiselongue aus Anordnungen traf und beispielsweise befahl, für das am Dienstag stattfindende Leidenbegängniß des Ministers v. Patow einen Kranz zu senden. In der Nacht dagegen verschlimmerte sich der Zustand der Kaiserin durch ein Nachschlafen der Kräfte derart, daß der Großherzog und die Frau Großherzogin von Baden nach dem Oberhofprediger Dr. Kögel sandten, der denn auch nach dem Palais sich begab, um der Kranken geistlichen Zuspruch zu spenden. Gegen Mitternacht verließ der Geistliche das Palais. Die Nacht verlief sehr unruhig. Am Dienstag Morgen 4 Uhr wurde ein Bulletin, welches wir bereits telegraphisch brachten, ausgegeben. In Folge dieses Bulletins ließ der Großherzog von Baden den Kaiser und die Kaiserin wecken, welche gegen halb 6 Uhr früh nach dem königlichen Palais fuhrten, woselbst gleich darauf auch die zur Zeit in Berlin weilenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen erschienen. Der Oberhof- und Domprediger Dr. Kögel weilte bereits seit früh 3 Uhr am Krankenbette der Kaiserin und Königin Augusta. Im Laufe des Morgens kamen auch Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und die Mächte der Kaiserin, Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, aus Potsdam, Prinz Alexander, der Herzog zu Schleswig-Holstein, Prinz Wilhelm von Baden. Man konnte es wohl sehen, daß schon vom Morgen an der Todeskampf begonnen hatte; aber doch noch hatte die hohe Kranke so viel geistige Kräfte behalten, daß man ihren Zügen anmerken konnte, sie folgte, wenn auch mit geschwächtem Bewußtsein, den Sprüchen und Gebeten im Weiße. Im Laufe des Vormittags versammelten sich in den Gemächern diejenigen Personen, die zu dem Hause des Kaisers Wilhelm I. gehörten und zu der Kaiserin Augusta in persönlichen Beziehungen standen. Das Krankenlager in dem nach dem Dornpflanz hinaus gelegenen Schlafzimmer umstanden der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Kaiser und die Kaiserin, Oberhofprediger Dr. Kögel und die Kammerfrauen Fräulein v. Meindorf und Fräulein v. Schöler, die barmherzige Schwester, die schon seit Jahren die Pflege der Kaiserin besorgte. Die Herrschaften gingen ab und zu, je nachdem die bedenklichen Symptome sich erhöhten oder milderten. Zweimal im Laufe des Vormittags hatte die Kaiserin Thee genommen, nachdem sie noch am Montag sogar kräftige Nahrung empfangen hatte. An den Bewegungen der Lippen war zu merken, daß sie die Absicht hatte, zu sprechen, aber die Kraft dazu ihr versagte. So blieb der Zustand bis 2 Uhr, wo man sämtliche in den Gemächern versammelte Personen, auch die Dienerschaft in das Krankenzimmer eintreten ließ, um ihnen noch einmal den Abschied ihrer Herrin im Leben zu gönnen. Um dieselbe Zeit erschien auch Generalfeldmarschall Graf Wolke. Auch Graf Waldersee, Graf Herbert Bismarck und der Kultusminister v. Hüffer weilten um diese Zeit im Palais. Schon von 2½ Uhr Nachmittag an wurde das Ableben der Kaiserin jeden Augenblick erwartet. Bereits geraume Zeit vor dem Bekanntwerden der Nachricht über das Ableben wurde die Mittheilung verbreitet, daß die königlichen Theater am Dienstag Abend geschlossen bleiben. Der Schloßwache war Dienstag Nachmittag der Befehl zugegangen, bei dem Vorgehen vor dem königlichen Palais das Spiel nicht zu rühren. Schon in den Vormittagsstunden umgab das Palais eine große Volksmenge, welche in tiefer Stille der Nachrichten harzte, die über das Befinden der Kaiserin bekannt wurden.

Die unmittelbare Ursache zu dem Ableben der Kaiserin sollen Komplikationen, die in einer Affektion der Lungen bestanden, gegeben haben. Diese bedingten eine Steigerung des Fiebers, welches am Dienstag Mittag bis auf 40 Grad stieg. Bis auf etwas gefrorene Milch nahm die Kaiserin am Dienstag fast nichts an Nahrung zu sich. Am Dienstag Vormittag wurde der Kaiserin das Abendmahl gereicht.

Genau 4 Uhr 30 Minuten entschlief die Kaiserin sanft. Im Momente des Todes war die ganze königliche Familie um das Sterbelager versammelt: der Kaiser und die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden, die erbpriestlich-meinunglichen Herrschaften, Prinz Friedrich Leopold, Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Georg, Prinz Alexander, Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Wilhelm von Baden und der Erbprinz von Hohenzollern. Nachdem der Geheimrath Dr. Velten constatirt hatte, daß das Herz zu schlagen aufgehört habe, knieten sämtliche Anwesenden nieder in schmerzhaftem und stillen Beten, und Oberhofprediger Dr. Kögel erhob seine Stimme zum Gebet und Segen an der sterblichen Hülle. Die bairischen Herrschaften, der Kaiser und die Kaiserin blieben noch längere Zeit am Sterbelager der theuren Mutter und Großmutter. Nach dem Tode ertheilte der Kaiser dem Minister des königlichen Hauses v. Wedell-Biesdorf die nöthigen Befehle. Als die hohen Herrschaften sich entfernten, wurde die Umbegabung derselben und dann die Dienerschaft des Hauses an das Sterbelager geleitet, damit sie noch zum letzten Male das Antlitz der Dahingegangenen schauen, ihr die erkaltete Hand küssen konnten. In einem weißen Mantel eingeschlagen, ruht die Leiche auf dem offenen Lager, in die rechte, offen liegende Hand ist ein Zweig von Maiblumen gedrückt. In den weißen Kissen ruht das entseelte Haupt mit einem seligen Ausdruck des Friedens; kein schmerzlicher Zug des Todes entsetzt das mit einem weißen Spitzentuch umhüllte Haupt. — Um 8 Uhr findet im edlen, klassischen Zuge der Jugend waren in überraschendem Ausdrucke in das Haupt der Greisin wiedergeburt. — Heute Abend 8 Uhr findet im Sterbegemach für die königliche Familie ein Trauergottesdienst statt, den Oberhofprediger Dr. Kögel abhalten wird. Der Prinz und die Prinzessin Albrecht werden um 8 Uhr 26 Minuten aus Braunschweig hier ankommen.

Die Augusta'schwestern aus dem Augusta-Hospital übernehmen die Nachwache am Sterbelager. — Der Großherzog von Weimar wird heute noch erwartet. Bestimmungen über die Aufbahrung und die Beerdigung sind noch nicht getroffen. — Große Menschenmassen umgeben das Palais der Kaiserin Augusta. — Der Tod trat um 4 Uhr 15 Minuten ein. — Viele Häuser der Stadt flaggten auf Halbmaß.

Nach einem Telegramm aus Rom wird die Kaiserin Friedrich in Folge des Ablebens weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Mittwoch um 1 Uhr 30 Minuten früh nach Berlin abreisen.

Wegen Todesfall der Kaiserin Augusta fallen sämtliche Berliner Theater und Concerte bis auf Weiteres fort.

Es ist wohl nicht in weiteren Kreisen bekannt, daß die Kaiserin Augusta seit ihrer vor fast zehn Jahren überstandenen großen Operation nahezu ausschließlich von flüssiger Nahrung lebte und auch von dieser nur sehr geringe Mengen aufzunehmen im Stande war. Damals machte der Arzt, der die Operation ausführte, Prof. Dr. Busch, vorher darauf aufmerksam, daß nur Wenige bisher einen derartigen schweren Eingriff überlebt hätten und daß diese Wenigen kurz nachher gestorben seien. Gleichwohl entschloß sich die muthige Kaiserin zu dieser lebensgefährlichen Operation. Wenige Monate nach derselben war der erfolgreiche Chirurg Dr. Busch eine Leiche.

Politische Tagesübersicht.

Z u l a u d.
Berlin, 7. Januar.
— Es wird folgende amtliche Statistik über die Dichtigkeit der Bevölkerung Deutschlands veröffentlicht. Im ganzen deutschen Reich kommen 87 Menschen auf 1 Quadrat-Kilometer. Für die einzelnen Staaten stellt sich das Verhältniß folgendermaßen: Hamburg 126,5, Bremen 64,8, Lübeck 227,3, Sachsen 212,2, Preußen 176,7, Mecklenburg 133,9, Hessen 124,5, Altenburg 122, Schaumburg-Lippe 109,5, Elsaß-Lothringen 107, Baden 106,2, Anhalt 105,7, Württemberg 102,3, Coburg 101,5, Lippe 101,4, Detmold 101,4, Braunschweig 100,9, Rudolstadt 89,1, Weimar 87,3, Meiningen 87,1, Sondershausen 85,4, Preußen

81, Baiern 71,4, Oldenburg 53,2, Waldeck 50,5, Mecklenburg-Schwerin 43,2, Mecklenburg-Strelitz 33,6. Zur Vergleichung seien folgende Ziffern angeführt. Es kommen Bewohner auf 1 Quadrat-Kilometer: in Belgien 204, Niederlande 137, Großbritannien 121, Italien 103, Frankreich 72, Schweiz 71, Oesterreich 61, Türkei 8, Norwegen 5,6, Rußland 5. Deutschland nimmt in Bezug auf Bevölkerungsdichtigkeit erst den 5. Platz ein.

Die Neuwahl eines Oberbürgermeisters für die Stadt Berlin dürfte voraussichtlich noch im Laufe dieses Quartals vorgenommen werden. Die Amtsdauer des Herrn Dr. v. Forckenbeck welcher im Jahre 1878 auf 12 Jahre als Oberbürgermeister von Berlin gewählt worden ist, läuft in diesem Jahre ab. Es ist nicht zu zweifeln, daß Herr v. Forckenbeck wiederum gewählt werden wird, wie auch nach Ansicht von mit den maßgebenden Kreisen in Fühlung stehenden Persönlichkeiten zu erwarten ist, daß die Wahl Forckenbecks von der Regierung bestätigt werden wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ publizirt zwei Kirchenhefte des evangelischen Pfarramts zu Meise, wonach Emin Pascha auf den Namen Eduard Karl Oskar Theodor als Sohn des Kaufmanns Louis Schnitzler evangelisch getauft und konfirmirt worden ist.

Zur Ergänzung des Telegramms, welches den Vornamen des Dr. Peters von Kenia nach dem Vornamen meldet, wird noch mitgetheilt, daß Briefe des Dr. Peters, die Näheres hierüber enthalten, nach Deutschland unterwegs seien.

Der Pariser „Temps“ erwähnt ein Gerücht, wonach eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten Carnot gelegentlich und bei der Jubelfeier des Königs von Belgien im Sommer dieses Jahres nicht ausgeschlossen wäre. — Sehr wahrscheinlich ist dieses Gerücht nicht.

Der Kultusminister hat in einem an sämtliche Universitätsrektoren gerichteten Erlaß darauf aufmerksam gemacht, daß es den Privatdozenten nicht gestattet ist, sich in öffentlichen Anzeigen oder auf Büchertiteln, auf Visitenkarten und dergleichen, wie dies in letzter Zeit mehrfach aufgefallen ist, mit dem Titel „Dozent an der Universität“ u. s. w. zu bezeichnen. Nur der Titel „Privatdozent“ steht mit den geltenden Bestimmungen im Einklang.

In dem Elberfelder Sozialistenprozeß haben nach einem Wolff'schen Telegramm aus Elberfeld sowohl der Staatsanwalt als auch die verurtheilten Angeklagten die Revision angemeldet.

Die Wählerlisten zur Reichstagswahl läßt der Magistrat in Potsdam bereits vorbereiten.

Die Ministerial-Sitzung am Sonntag soll nach den „Hamb. Nachr.“ über die dem Landtage zu machenden Gesetzes-Vorlagen und über die Fassung der Thronrede endgiltigen Beschluß gefaßt haben.

Die „Schlesische Zeitung“ erfährt, daß die diesjährigen Kaisermanöver beim 5. und 6. Armee-corps stattfinden werden.

Von sämtlichen in See befindlichen deutschen Handelsschiffen fuhren nur 81,1 pCt. im Jahre 1889 in Labung, 18,9 pCt. aber in Ballast. Sieht auch nicht aus wie ein „Aufschwung“!

Stettin, 6. Jan. In einer gestern Abend in Stettin abgehaltenen, von über 3000 Personen besuchten Versammlung deutschfreimüthiger Wähler unterzog Abg. Richter die Wirtschafts- und Kolonialpolitik, sowie die Leistungen des Reichstages einer Kritik und ernete für seine Ausführungen den stürmischen Beifall der Zuhörerlichkeit.

Magdeburg, 6. Jan. Heute Abend wurde in einer von ungefähr 1000 Theilnehmern besuchten Versammlung des freimüthigen Wahlvereins nach einem Vortrag des Herrn Hünze aus Berlin die Kandidatur des bisherigen Reichstagsabgeordneten für Danzig, Herrn Schrader, proklamirt.

Breslau, 7. Jan. Aus dem Grubenrevier wird der „Schlesischen Zeitung“ gemeldet, daß die Belegschaft des Schmiedeschachtes, nachdem ihre Forderungen, insbesondere betreffend die sofortige Einführung der achtstündigen Schicht bewilligt worden, heute eingefahren ist. Im Clara-Schacht der Wolsganggrube ist die Förderung überhaupt nicht eingestellt gewesen. Im Valentinschacht ist ein Sechstel der Belegschaft eingefahren, ohne daß die Forderung sofortiger Einführung der achtstündigen Schicht bewilligt wurde. Der Rest der Belegschaft dürfte allmählich gleichfalls einfahren.

A u s l a n d.
Oesterreich-Ungarn, Wien, 7. Jan. In der heutigen, vierten Sitzung der Ausgleichskonferenz wurde die Verathung der Schulanlagen fortgesetzt; die Delegirten Graf Clam und Matsch waren durch Krankheit, der Handelsminister Marquis de Vacquehem wegen der Theilnahme an dem Leichenbegängniß des Fürsten Auersperg in Prag

verhindert beizuwohnen. Die nächste Sitzung findet morgen 12½ Uhr Nachmittags statt.

Schweiz. Bern, 7. Jan. Die Berner Regierung hat wegen der in Folge des Gezeirerits eingetretenen Unordnungen, Bedrohungen und Mißhandlungen die gesamte staatliche und städtische Polizei in der Stadt Bern unter ein und dasselbe Kommando gestellt und den Oberst-Brigadier Scherz zum Platzkommandanten ernannt. Ferner ist für zwei Kompagnien Marschbereitschaft angeordnet worden.

Frankreich. Paris, 7. Jan. Einige Heftblätter, namentlich „Lanterne“, regen sich sehr auf über die Berliner Andeutung, Carnot könnte sich beim Regierungs-Jubiläum des Königs Leopold von Belgien in Brüssel mit Kaiser Wilhelm begegnen. Diese Schmach, bekamen sie, müßte der Ehre Frankreichs eripiert bleiben. — Der Senator, ehemaliger General- und Prokurator Grandperret ist gestorben. — Die République Française meldet aus London, in dortigen diplomatischen Kreisen verlautet, der Kaiser von Oesterreich wolle in den nächsten Monaten abdanken.

England. London, 7. Jan. Wie der „Times“ aus Lissabon gemeldet wird, wäre daselbst gestern eine weitere Note Salisbury's eingetroffen, welche mit dem unverzüglichen diplomatischen Bruch und selbst mit darüber hinausgehenden Schritten drohen, falls die portugiesische Regierung nicht ohne Ausflüchte oder Zweideutigkeit irgend welcher Art verspreche, daß sie Genußthuung für das Vorgehen des Majors Serpa Pinto in Afrika leisten werde. Nach einem darüber abgehaltenen Ministerrath sei der Minister des Aeußeren Gomes beauftragt worden, die englische Note sofort zu beantworten.

Spanien. Madrid, 7. Jan. Lopez Dominguez lehnte nach längerem Besprechungen mit seinen Freunden das ihm angebotene Portefeuille des Krieges ab.

Portugal. Lissabon, 7. Jan. Die Befürchtung eines englischen Angriffs legen Ingenieure angeblich bereits Torpedos im Tajo. (Man darf die Wichtigkeit dieser Meldung wohl einstimmen bezweifeln.)

Niederlande. Amsterdam, 7. Jan. Indischen Nachrichten zufolge soll es mit der Blockade von Atjeh ernst werden. Es sind 18 Schiffe dafür bestimmt. Die holländische Bahngesellschaft stellte zahlreiche Güterzüge ein, angeblich wegen der Influenza, thätiglich aber wegen Mangels an belgischer Kohle. — In der Flachspinnerei von Groeninge ist ein Ausbruch ausgebrochen.

Italien. Rom, 7. Jan. Der erste Generaladjutant des Königs, Generalleutnant Graf Nasi, ist gestorben. — Der Prinz Arisugana von Japan ist mit seiner Gemahlin hier angekommen.

Ostafrika. Zanzibar, 7. Jan. Das am Sonnabend durch die Wißmann'sche Schutztruppe eroberte Lager Vana Heris lag auf einer Anhöhe, zehn Kilometer von Saadani, und war mit Wellblech-Palisaden stark besetzt; es war, wie man dem „B. T.“ telegraphirt, mit 3000 Mann besetzt und wurde anfänglich tapfer verteidigt. Bei der Eröffnung des Gefeches beteten die Feinde fanatisch. Major Wißmann begann den Kampf mit Kanonade und Salvenfeuer. Die Feinde hielten demgegenüber anfänglich tapfer Stand. Als aber 170 Granaten ins Lager geschleudert und 75 Salven abgegeben waren, ließ der Reichskommissar stürmen. Da zog die gesamte Besatzung des Lagers unter Vana Heris Führung ab, die Todten und Verwundeten mitnehmend. Nur vier Todte der Aufständischen wurden im Lager gefunden. Eine im Gefecht krepirte Granate tödtete den Unteroffizier Tanner. Der Feind ward nicht verfolgt, tauchte vielmehr, als die deutschen Truppen abzogen, wieder auf und beschloß die letzteren heftig. Der Arzt Dr. Stuhlmann bekam dabei einen Schuß durch den Schenkel. Am Abend des Kampftages tauchten die Feinde bereits wieder vor Saadani auf und gaben vereinzelt Schüsse ab. Die Araber sind nichts weniger als entmutigt, ihre Stimmung ist eine sehr erbitterte, der Fanatismus nimmt zu.

Glänzende Erfolge des Zonentarifs auf den ungarischen Staatsbahnen.

Die Generaldirektion der ungarischen Staatsbahnen hat dem bekannten Verfasser der „Eisenbahnreform“, Dr. Eduard Engel in Berlin, durch dessen Buch sie zur Einführung des Zonentarifs bestimmt wurde, die amtlichen Zahlen über die Ergebnisse bis zum 1. Dezember 1889 mitgeteilt.

Die Erfolge der gegenwärtigen Maßregel auf den ungarischen Staatsbahnen übertreffen, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, alle bisher in der Presse bekannt gewordenen Angaben. Was nämlich bisher bekannt geworden, waren vorläufige Zahlen, d. h. die Angaben der Einnahmen der ungarischen Bahnsationen. Der ganze Durchgangsverkehr, die Rundreise u. s. w. waren in den früheren Angaben nicht enthalten. Die Generaldirektion hat es Herrn Dr. Engel aber ermöglicht, die endgültigen Ergebnisse, wenigstens für die ersten Monate, zu prüfen und mit den Einnahmen des Vorjahres zu vergleichen, und danach stellt sich der Erfolg des Zonentarifs wie folgt:

Die Zahl der verkauften Fahrkarten hatte betragen in den Monaten des Jahres 1888 rund:

| | |
|-----------|---------|
| August | 434,000 |
| September | 427,000 |
| Oktober | 413,000 |
| November | 342,000 |

zusammen also 1,616,000 Stück.

Dagegen betrug die Zahl der verkauften Fahrkarten in denselben Monaten des Jahres 1889 rund:

| | |
|-----------|-----------------------------------|
| August | 1,112,000, mehr als 1888: 678,000 |
| September | 1,146,000, mehr als 1888: 719,000 |

Also die Steigerung gegen das Vorjahr stieg im zweiten Monat.

Die geringe Abnahme des Verkehrs in dem ersten Herbstmonat ist etwas Selbstverständliches.

November: 971,000, mehr als 1888: 629,000. Es sind also verkauft worden vom 1. August bis 30. November incl. 1888: 1,616,000 Fahrkarten, dagegen in denselben Monaten 1889 unter der Herrschaft des Zonentarifs rund 4,300,000! Mithin ist der Reiseverkehr auf den ungarischen Zonentarif-Eisenbahnen gestiegen um 266 Prozent!

Die Zahl der aufgegebenen Gepäckstücke betrug in den genannten vier Monaten 1888: 180,067, im Jahre 1889: 240,000. Dabei ist zu bemerken, daß die 180,067 Stück aufgegeben wurden zu einer Zeit, als noch die Gepäckfreiheit für je 25 Kilo bestand. Die 240,000 Stück dagegen haben sämtlich bezahlt werden müssen, denn der Zonentarif kennt keine Gepäckfreiheit.

Die Einnahmen betragen aus dem Personenverkehr der vier genannten Monate im Jahre 1888 unter der Herrschaft des abschreckend hohen Kilometertarifs: 3,188,641 Gulden. Sie stiegen durch den Zonentarif auf 3,784,478 Gulden. Die entsprechende Steigerung der Einnahmen aus dem Gepäckverkehr betrug 85,145 Gulden, mithin hat der Zonentarif in Ungarn in den ersten 4 Monaten seines Bestehens eine Mehreinnahme von insgesamt 680,982 Gulden ergeben, oder von 20 pCt.

Hierzu ist aber, wie schon im Eingang angedeutet, zu bemerken, daß die endgültigen Feststellungen noch eine wesentlich größere Mehreinnahme gegenüber 1888 ergeben müssen. Sie betrug nach der amtlichen Mittheilung der Generaldirektion an Dr. Engel in den beiden Monaten August und September zusammen noch rund 78,000 Gulden mehr, als nach der vorläufigen Feststellung.

Diese Zahlen beweisen, was längst vermutet wurde, daß der Zonentarif in Ungarn nicht nur für die Verkehrskultur, sondern auch für die Finanzen des Landes ein glänzender Erfolg ist. Sie predigen aber mit gebieterischem Nachdruck die Nothwendigkeit, so schnell wie möglich die Lehren aus dem ungarischen Beispiel zu ziehen und mit dem System der hohen Fahrpreise in Deutschland gründlich zu brechen.

Hof und Gesellschaft.

— Prinz Heinrich von Preußen hatte nach einer aus Athen vorliegenden Meldung bei dem bereits gemeldeten Unfall, der ihm auf der Jagd an der Küste von Epirus zustieß, eine Verletzung des rechten Fußes davongetragen. Wenngleich dieselbe auch völlig ungefährlich war, so verursachte sie dem Prinzen doch mehrere Tage hindurch recht heftige Schmerzen und verhinderte ihn an dem freien Gebrauch des Fußes.

— Der „Post“ zufolge ist in dem Befinden der Fürstin Bismarck eine Besserung eingetreten, jedoch werden sich Professor Schwenninger, der nach Berlin zurückgekehrt war, heute Abend nochmals nach Friedrichshagen begeben.

* **Stuttgart, 7. Jan.** Bei dem König nimmt

sie bereits Mann und Frau. Sie hatten, wohl in Folge ihres reichen Geldvorraths, einen Geistlichen gefunden, welcher vorurtheilfrei genug war, die Kinder zu trauen. Am Morgen nach der Zeremonie traf einer der Besorger ein und veranlaßte die Verhaftung des Ehepaares. Mr. William protestirte zwar heftig und pochte auf das Recht, welches auf seiner Seite sei, aber es nützte ihm nichts, unberücksichtigt blieben auch die Thränen der kleinen Frau, die sich — und wohl nicht ohne Ursache — fürchtete, in das Haus der Eltern zurückzukehren. Am dem Priester, der seine Befugnisse so gräßlich mißbraucht hatte, vergriff sich Niemand. Es steht nunmehr ein erbitterter Ehecheidungsprozess bevor und die kleine Stadt Waterford wird froh sein müssen, wenn es den Gerichten gelingt, die Verlegenheit zu beseitigen, ohne daß die Revolver der feindseligen Parteien mitsprechen.

* Beim **Schlittschuhlaufen** verunglückten am Sonnabend auf dem Zürcherberger See der Kaufmann Louis Stoll und der Kaufmann Oswald Zimler. Erst nach drei Viertel Stunden gelang es, die Leichen hervorzuholen. Stoll hinterläßt Frau und 7 Kinder.

* **New-York, 4. Jan.** Aus Sierra City, Kalifornien, wird gemeldet, daß durch eine Lawine 6 Frauen und ein Knecht getödtet und einige andere Personen verletzt wurden, während mehrere Häuser und die katholische Kirche des Ortes zerstört worden sind.

* Aus **Dortmund** wird mitgeteilt, daß ein dreitägiges Geschäft als besonders empfehlenswerth „Leimbund's-Cigarren“ mit der Einlage „Darüber verweigere ich die Aussage“ angeht. Der Empfehlung ist folgendes Motto vorgegedruckt: „Was man aus Liebe hat gethan, das geht ja keinen anderen was an!“

* Wegen **Unterzahlung** öffentlicher Gelder im Betrage von 800,000 Mk. ist der Sekretär des Stadtrathes von Havana, Luis Oteiza J. Cortez in New-York verhaftet worden, als er nach Frankreich abgehen wollte.

* **Marburg, 7. Jan.** Der Getreidehändler und Getreide-Spekulant Baruch Weinberg aus Tretha, welcher neulich mit 500,000 Mk. Unterbilanz fallirte, wurde hier wegen betrügerischen Bankrotts in Untersuchungshaft genommen.

* Eine **Art Fata morgana** wurde am Sonnabend Vormittag an verschiedenen Orten des Havellandes gesehen. Auf einer dichten Nebelwand zeigte sich plötzlich am westlichen Himmel das klare Bild der Katharinenkirche zu Brandenburg a. H., welches nach einigen Minuten wieder verschwand.

der Katarth seinen regelmäßigen Verlauf, der König fühlt sich aber noch ziemlich angegriffen. Im Befinden der Königin zeigt sich eine langsame, doch stetig fortschreitende Besserung. Die katarthischen Erscheinungen sind im Rückgang begriffen, der Appetit und die Kräfte beginnen sich zu heben, Fieber ist nicht mehr vorhanden.

* **London, 7. Jan.** Amtlicher Meldung zufolge leidet die Königin seit geraumer Zeit sehr an Rheumatismus. Obwohl sonst völlig wohl und im Stande, alle ihre hohen Pflichten zu erfüllen, könne sie sich jedoch der mit der Eröffnung des Parlaments verknüpften Anstrengung nicht unterziehen.

Armee und Flotte.

* **Wittenberg, 6. Jan.** Das hier garnisontrende 20. Infanterie-Regiment, bei welchem viele Berliner Kinder ihrer Dienstpflicht genügen, soll nach Brandenburg a. H. verlegt werden. Wittenberg soll stattdessen ein anderes Bataillon Infanterie und außerdem noch das 12. Husaren-Regiment, das jetzt in Merseburg steht, erhalten.

* **Samburg, 6. Jan.** Die portugiesische Regierung engagirte in deutschen Hafenplätzen ehemalige Oberkörper zum Minenlegen.

— Das französische Eisenbahn-Regiment versucht gegenwärtig eine Erfindung, welche einem plötzlich auf freier Strecke ankommenden Zuge gestattet, sich vorwärts und rückwärts durch Haltsignale zu decken.

Kirche und Schule.

* **Braunschw. 7. Jan.** Der Prinz-Regent hat den Pastor Wilhelm Bertram hier zum General- und Staatsuperintendenten ernannt.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig, 7. Jan.** Herr Oberbürgermeister von Winter hat sich in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten für die Dauer des ihm gewährten Urlaubs zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von der Versammlung verabschiedet. — Herr Prälat Landmesser hier selbst, welcher am 15. April 1885 bereits sein 50jähriges Priesterjubiläum beging, wird am 7. Mai d. J. auch sein 50jähriges Jubiläum als Pfarrer an der hiesigen St. Nikolaikirche feiern können.

§§ **Dirschau, 8. Jan.** Die von der Weichselmündung enttandten drei Eisbrechdampfer gelangten gestern Nachmittag hierher und konnten sich auf dem Weichselstrom bis Abends 8 Uhr in Folge der günstigen Eislage bis Zeisendorf vorwärts arbeiten. Heute sind zwei derselben bis kurz vor Gerbin vorgebrungen, während der dritte Dampfer hier das Randeis mit ansehendem leichter Mühe entfernt.

* **Thorn, 7. Jan.** Der Königl. Landrath Herr Kraemer verfügt in der letzten Nummer des Kreisblatt's Maßregeln, welche bei strenger Befolgung wohl geeignet sind, den Kindern der inländischen Zigeuner einen geregelten Schulunterricht zu sichern.

* **St. Krone, 6. Jan.** Der Sohn des Gastwirths Schmidt in Neuzoll hantirte gestern mit einem mit Schrot geladenen Gewehr. Vor ihm stand ein auf Urlaub nach Hause gekommenes Soldat. Dieser warnte vor der Spielerei mit der Waffe. Pöblich ging der Schuß los und die Schrotkörner drangen dem Soldaten in das Oberbein.

(?) **Christburg, 7. Jan.** In der gestern sehr zahlreich besuchten Generalversammlung des Kreisvereins wurde der bisherige Vorsitzende, Premier-Lieutenant Posthalterei-Besitzer Thiel, sowie dessen Vertreter der pract. Arzt Dr. Brinkmann wiedergewählt. Heute war der Kreisphysikus Dr. Lewicki aus Stuhm hier, um sich von dem Krankheitszustand der Kinder und eventuellen Schließung der Schulen zu überzeugen. Er sprach sich gegen jede Schließung aus und bestimmte vorläufig, daß selbst bei dem geringsten Schulbesuch dennoch die Schule stattfinden soll; nur wenn in der Familie des Lehrers selbst die Mästen ausgebrochen, ist dieser selbst von der Schule zu dispensiren. — Gegenwärtig besuchen kaum 30 Prozent der Kinder die Schule, und sind von den Lehrern wegen Krankheit 3 von der Schule dispensirt.

(XX) **Saalfeld, 7. Jan.** Vom schönsten Wetter begünstigt veranstaltete am letzten Sonntage der hiesige Schlittschuhklub einen Eislauf über den Ewings- und Gesehler nach Gerswalde. Trotz des anstrengenden Laufes zeigte keiner der Teilnehmer die geringste Ermüdung, wenigstens ließ der auf eine

kurze Erfrischungspause folgende Tanz nichts davon merken. In der fröhlichsten Stimmung kehrte die Gesellschaft um Mitternacht auf Wagen nach der Stadt zurück. — Sehr wenig befriedigt dürften die Mitglieder der Vorhufklasse über den diesjährigen Klassenabschluß sein: nach demselben soll die zur Vertheilung kommende Dividende nur 3 pCt. betragen. — Die letzte Verammlung des Lehrervereins hörte 3 Vorträge. Der erste, von Kühnel-Tabern, behandelte das Thema: „Unter welchen Umständen vermag die Volksschule genügende Resultate zu erzielen?“ In dem zweiten führte Schubert-Kolteney ein Lebensbild von „Wander“ vor und in dem dritten endlich beleuchtete Piefer-Kuppen die Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer im Vergleich zu denjenigen anderer Beamten.“ Das Wintervergügen gebricht der Verein am 1. Februar zu feiern.

□ **Stuba, 7. Jan.** Im Oktober lagen die Schüler an den Malern, so daß im November die Schule geschlossen werden mußte. Jetzt liegt ein beträchtlicher Theil der Schüler und auch der Lehrer an der Influenza, und da keine Vertretung zu haben, muß der Unterricht wieder ausfallen. — Den 4. d. Mts. hielt Herr Landrath Eghorf und noch einige Herren vom Kreisaußschuß auch hier einen Termin ab, um Beiträge von den Besitzern zum Chauveaubau der Ellerwalder Querttrift feststellen zu lassen. — Falls das Thauwetter noch einige Tage anhält, ist das Hinterland, Jungfer, Stuba, die Kampen wieder vom Verkehr abgeschnitten. Die Landwege sind unpassierbar, zwischen Jungfer und Neudorf sogar mit zertrümmerten Eiszschollen bedeckt, den Eisweg zu befahren ist schon jetzt riskant, da schon viel Aufwacher darauf ist und kleinere Blänken mitunter gar nicht zu bemerken sind. Unter diesen Umständen kommen Kranke nicht nach Jungfer und müssen der ärztlichen Hilfe entbehren. — Auf der Ellerwalder Querttrift finden sich einige recht tiefe Löcher, so daß im Finstern durch dieselben sehr leicht großes Unglück geschehen konnte. Es wäre eine Kleinigkeit, dieselben zuzumachen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seemarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

10. Januar: Frost, trübe, bedeckt, Schneefälle, zum Theil sonnig, schwacher bis mäßiger Wind, lebhaft in den Küstengebieten.

11. Januar: Frost, bedeckt, vielfach trübe, zum Theil Aufhellung, schwacher bis mäßiger Wind, lebhaft in den Küstengebieten (stark bis stürmisch).

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 8. Januar.

* **[Die Beeridigung]** des auf so tragische Weise aus dem Leben gerufenen Königl. Eisenbahn-Bauraths Herrn Braune bot in dem für hiesige Verhältnisse gerabegut großartigen Gepräge einen sprechenden Beweis für die Beliebtheit, deren sich der Verbliebene hierorts erfreute. Nachdem im Trauerhause Herr Pfarrer Nahn eine Rede gehalten hatte, setzte sich der Leichenzug um 2 Uhr in Bewegung, eröffnet von einer Section Eisenbahnunterbeamten, die Kränze und ähnlichen Grabesgeschmuck trugen. Hierauf folgte der mit Kränzen und Palmwedeln überaus reich geschmückte Sarg des Verstorbenen, zu dessen Seiten die oberen Beamten der hiesigen Bahnsation schritten. Dem Sarge schloß sich ein stattliches Gefolge von Verwandten, Freunden und Bekannten an. Der Zug bewegte sich vom Bahnhof durch die Johannisstraße zum alten Johannis-Kirchhof, wo Herr Prediger Niebes die recht zu Herzen gehende Grabrede hielt.

* **[Kaufmännischer Verein.]** In Folge des Ablebens Hrn. Majorität der Kaiserin-Witwe Augusta fiel der gestern geplante Unterhaltungs-Abend aus. Herr Stadtrath Callbach gedachte der Dabingesehbenen in wenigen warm empfundenen Worten, worauf die Erschienenen sich allmählich zerstreuten.

* **[Schwurgericht.]** Für die am 13. d. M. beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode sind folgende Verhandlungen angelegt: 13. Januar wider die Angeklagte Elisabeth Schubert wegen Meineides (Verteidiger Rechtsanwalt Stroth) und wider Koslowitz wegen Meineides (Verteidiger Rechtsanwalt

Genilleton.

* **Brüssel, 7. Jan.** Das große Feuer im „Börse-Theater“ entzündete um 3 Uhr 15 Minuten während der vergangenen Nacht unterhalb der Bühne am Gasmotor, der zur Herstellung des elektrischen Lichts dient. Glücklich Weiße ist kein Menschenleben zu beklagen. Das Theatergebäude war versichert, dagegen waren nicht versichert die Koffinen, Koulissen und Requisiten im Werthe von 400,000 Francs. Der Besitzer des Theaters, Deluyet, irrte wie wahnsinnig auf dem Brandplatz umher. Das Theater lag mitten in einer Häusergruppe, d. h. blieb das Feuer auf das Theater beschränkt. D. . . freilich ist vollkommen ausgebrannt, die Löschmannschaften verdienten Anerkennung. Das Feuer ward zuerst gegen 3 Uhr Nachts von Vorübergehenden bemerkt, die aus der Kuppel die Flammen hervorzüngeln sahen. Bald darauf stand Alles in Flammen. Der Kapellan und seine Familie verdannten ihre Rettung nur dem Umstande, daß ein Nachbar, der das Feuer bemerkte, sie noch rechtzeitig warnte. Den Löschmannschaften gelang die Rettung des Gebäudes umsonst, als bei der Höhe desselben der Wasserstrahl kraftlos blieb. Behördlicherseits wurden zahlreiche Einwohner der Häuser, welche das Theater einschließen, geweckt, darunter 30 Gäste des Centralhotels. So entstand eine große Bewegung auf der Straße. Allgemein wird gefragt, wo war der den Nachtdienst versetzende Feuerwehrmann? Das Theater wurde erst vor einigen Tagen mit großer Pracht gebaut.

* **Junge Liebe.** Zwei Mitglieder der reichen und einander feindlich gesinnten Familien Baley und Wallace in der kleinen Stadt Waterford, Wiff. (Nordamerika), auf der einen Seite der hoffnungsvolle junge William, auf der anderen Miß Sallie, verschwanden vor einigen Tagen aus ihrem Heimathsort und tauchten erst, nachdem die Hilfe von einer Anzahl Detectives in Anspruch genommen worden war, wieder auf. In ähnlichen Fällen nimmt man, wenigstens in Amerika, ohne Weiteres an, daß die Ausreißer sich irgendwo heimlich trauen lassen und dann schon allein — als Mann und Frau — nach Hause zurückkehren, aber auf diesen Gedanken verfiel diesmal Niemand. William Baley ist nämlich noch ein Bürschchen von vierzehn Jahren und die niedliche Miß Sallie ist erst neun Jahre alt. Dennoch handelte es sich um nichts Anderes als eine Ehehehlung zwischen diesen Kindern, und als ein Detectio sie in Bolivar, Penn., auffand, waren

die bereits Mann und Frau. Sie hatten, wohl in Folge ihres reichen Geldvorraths, einen Geistlichen gefunden, welcher vorurtheilfrei genug war, die Kinder zu trauen. Am Morgen nach der Zeremonie traf einer der Besorger ein und veranlaßte die Verhaftung des Ehepaares. Mr. William protestirte zwar heftig und pochte auf das Recht, welches auf seiner Seite sei, aber es nützte ihm nichts, unberücksichtigt blieben auch die Thränen der kleinen Frau, die sich — und wohl nicht ohne Ursache — fürchtete, in das Haus der Eltern zurückzukehren. Am dem Priester, der seine Befugnisse so gräßlich mißbraucht hatte, vergriff sich Niemand. Es steht nunmehr ein erbitterter Ehecheidungsprozess bevor und die kleine Stadt Waterford wird froh sein müssen, wenn es den Gerichten gelingt, die Verlegenheit zu beseitigen, ohne daß die Revolver der feindseligen Parteien mitsprechen.

* Beim **Schlittschuhlaufen** verunglückten am Sonnabend auf dem Zürcherberger See der Kaufmann Louis Stoll und der Kaufmann Oswald Zimler. Erst nach drei Viertel Stunden gelang es, die Leichen hervorzuholen. Stoll hinterläßt Frau und 7 Kinder.

* **New-York, 4. Jan.** Aus Sierra City, Kalifornien, wird gemeldet, daß durch eine Lawine 6 Frauen und ein Knecht getödtet und einige andere Personen verletzt wurden, während mehrere Häuser und die katholische Kirche des Ortes zerstört worden sind.

* Aus **Dortmund** wird mitgeteilt, daß ein dreitägiges Geschäft als besonders empfehlenswerth „Leimbund's-Cigarren“ mit der Einlage „Darüber verweigere ich die Aussage“ angeht. Der Empfehlung ist folgendes Motto vorgegedruckt: „Was man aus Liebe hat gethan, das geht ja keinen anderen was an!“

* Wegen **Unterzahlung** öffentlicher Gelder im Betrage von 800,000 Mk. ist der Sekretär des Stadtrathes von Havana, Luis Oteiza J. Cortez in New-York verhaftet worden, als er nach Frankreich abgehen wollte.

* **Marburg, 7. Jan.** Der Getreidehändler und Getreide-Spekulant Baruch Weinberg aus Tretha, welcher neulich mit 500,000 Mk. Unterbilanz fallirte, wurde hier wegen betrügerischen Bankrotts in Untersuchungshaft genommen.

* Eine **Art Fata morgana** wurde am Sonnabend Vormittag an verschiedenen Orten des Havellandes gesehen. Auf einer dichten Nebelwand zeigte sich plötzlich am westlichen Himmel das klare Bild der Katharinenkirche zu Brandenburg a. H., welches nach einigen Minuten wieder verschwand.

* Das größte **Schützenkorps Americas**, das „New-York-Central-Schützen-Korps“, ein bewährtes, echt deutsches Korps, hat eifrig für eine Btheiligung an dem deutschen Bundesjahrestreffen in Berlin agirt und kürzlich den Beschluß gefaßt, die „Schützenfahrt“ in corpore zu unternehmen. Am 8. Mai geht der Quartiermeister des Korps nach Berlin ab, um daselbst alle Vorkehrungen zu treffen.

* Eine kleine **Namenstudie** im neuen **Berliner Adreßbuch** hat seltsame Ergebnisse gebracht. Mit einer gewissen Verübung wird man hören, daß es trotz aller Vorkommnisse der letzten Zeit nur 1 „Mörder“ hier giebt, für den gleich 3 „Kerker“ vorhanden sind. Ueber den „Schwindel“, der zweimal vorkommt, können etwa tausend „Nichter“ aburtheilen. — Unter den Thierarten für die 150 „Jäger“ bestellt sind, finden sich ungefähr 1000 „Wäse“, nicht weniger „Fische“ und 13 „Holen“. Für gewisse Kleinigkeiten sorgen in Berlin 16 „Storche“, die in einem „Storcheneß“ hausen. In 2 „Simpfen“ fristen 12 „Frosche“ ihr Dasein. Trotz des Winters sind uns noch 22 „Schwalben“ geblieben. Für Fische ist hier reichlich gesorgt, wir erwägen hier nur 100 „Hechte“, 32 „Schleie“, 117 „Zander“. Auch unsere Hausthiere sind häufig anzutreffen: Die „Kas“ ist 57, die „Ziege“ 18 Mal vertreten; dazu flattern 22 „Tauben“ herum und bellen 2 „Hunde“. In dem intelligenten Berlin giebt es kein einziges „Schaf“, dafür aber auch nur 3 Personen, die sich „Mensch“ nennen dürfen.

* **Nancy, 7. Jan.** Unweit Pompey stieß heute Vormittag ein Personenzug auf einen Wüterzug. Starke Nebel hatte es dem Maschinenführer unmöglich gemacht, die Gefahr rechtzeitig zu erkennen und Gegendampf zu geben. Mehrere Reisende sollen Verletzungen erlitten haben.

* **Aus der Provinz Sachsen, 5. Jan.** In Nieder am Harz hat vorgefunden ein Vater seinen vierzehnjährigen Sohn erschlagen.

* **Lübeck, 6. Jan.** Der hiesige Lehrer Bartelmann nahm statt des ihm verschriebenen Medikaments aus Versehen Chloralkali ein und ist in Folge dessen nach fürchterlichen Schmerzen gestorben. — Der bisherige Direktor, sowie der Oberinspektor der Lüt. der Feuerversicherungs-Gesellschaft werden wegen Betruges resp. versuchten Betruges vor Gericht gestellt werden.

* Ein bekanntes **Saphirches Bonmot**, welches seiner Zeit lebhaft kolportirt wurde, lautete: „Die Berliner haben eine Freiheit, aber es liegt ein Schloß

davor.“ Das Schloß der Schloßfreiheit scheint besiegelt, und es wird den Berlinern nur das Schloß bleiben.

* Die **Germania** auf dem Niederwald ist kürzlich im Mainzer Karnevalsverein etwas schönbe angefangen worden: Die Germania hat man oben auf den Niederwald gestellt, und der schöne Platz im Rheingau über alles ihr gefallt.

Aber als sie hat gesehen, wie man dort den Rheinwein mischt, Ei, da wollt' sie wieder runter und da konnt' sie aber nicht.

Hör', Germania, lieber Schatz, Bleib' nur ruhig auf dem Platz, Denn die Schmirrelei zumal Ist jetzt überall egal!

* **Das folgende „rathselhafte Tagesgespräch“** theilt die Magdeburg. Ztg. mit: „Auch?“ — „Freilich!“ — „Und Du?“ — „Natürlich!“ — „Diese . . .“ — „Wie lange?“ — „Fünf Tage! Und Sie?“ — „Schon zweimal!“ — „Fürchterlich!“ — „Und erst meine Frau!“ — „Wie?“ — „St fürchterlich!“ — „Was?“ — „Nun, von der neuesten Mode . . .“ — „Ah so!“ — „Auch meine!“ — „Im ganzen Bureau!“ — „Schont Keinen!“ — „Hat Alles mitgenommen!“ — „Auch mein Kaffirer!“ — „Hat was?“ — „St!“ — „Wo?“ — „St auch mitgenommen!“ — „Ah so! von ihr?“ — „Adieu! Höchste Eile, sonst krieg ich's wieder!“ — „Wie?“ — „St krieg's jedesmal!“ — „Was?“ — „Von meiner Frau!“ — „Ah so! Es ist Eisenszeit. Also schönen Gruß!“ — „Gute Besserung!“ (Sie niesen; ab.)

* **Zur Schöpfungsgeschichte.** Ein cholertischer Herr leidet an Zahnschmerzen und diese erpressen ihm die zornige Anklage wider den Schöpfer: Der Himmel hat die Zähne nicht für die Menschen, sondern für die Zahnärzte erschaffen.

* **Ein modernes Weltkind.** Die Baronin X. ruft ihrer Zofe zu: Marianne, frische mich, während ich frühstücke. Die Zofe: „Was für Haare befehlen die gnädige Frau?“ Baronin: „Schwarze, denn ich muß an einem Begräbniß theilnehmen.“

* **Mißverständniß.** „Auguste, ich sehe so oft einen Soldaten bei Dir in der Küche; das kann gefährlich werden.“ — „Ach nein, gnädige Frau, er legt ja seinen Säbel immer gleich ab.“

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Donnerstag, den 9. Januar 1890, Nachmittags 5 Uhr:

Missionsstunde.

Herr Pfarrer Kahn.

An jedem Abend dieser Woche um 8 Uhr findet in der Baptisten-Kapelle Gebets-Verammlung statt.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 8. Januar 1890.

Geburten: Schiffer Johann Horn 1 S. — Arb. Heintz. Ruhn 1 T. — Arbeiter Friedr. Ruz 1 T. — Schmied Eduard Marquard 1 S. — Factor Carl Schmeier 1 T.

Aufgebote: Arb. Wlth. Hefberg-Elbing mit Auguste Leischel-Elbing — Metallarbeiter Carl Eduard Taubhorn-Bangor-Colonie mit Antonie Henriette Barfische-Ob. Pranganau.

Eheschließungen: Arb. Heinrich Alms-Elb. mit Maria Salewski-Elb.
Sterbefälle: Buchhalter Albert Hagner 69 J. — Arbeiter Friedrich Krickhahn 2 1/4 J. — Arb. Friedr. Winterfeld 67 J. — Klempner Gustav Schulz 1 J. — Arb. Franz Frießel 5 1/4 J. — Maurerges. Wwe. Therese Broshinski 5 1/2 J. — Arb. Friedr. Cohlert 5. todtgeboren.

Stadttheater in Elbing.

Donnerstag, den 9. Januar:

Cornelius Voss.

Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan.

Liedertafel.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte **Dr. White's Augenwasser**, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in **Thür.** und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte**. Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken**, **erhabener Glaschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**, **gelbem Cigarettenkupfer-Bronce-Schrift**, welches meine **Firma: Traugott Ehrhardt** in **Delze** trägt, **mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre **Schutzmarke** versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist. Vor Nachahmung wird gewarnt. Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

Léon Saunier's Buchh.
in **Elbing.**

Der Gesangs-Komiker.

Ausgewählte **Complets, Duette, Soloscenen** etc. mit Pianoforte-Begleitung. 23 Bände (Band 20—23 neu) à Band 1 M. **Inhaltsverzeichnis gratis und franco.**

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten. Von **Max Trausil.** Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenkreise. 10. Auflage. Geh. Preis 1 M. 50 Pf.

Die Bandrednerkunst.

Von **Gustav Lund.** Mit Illustrationen. Geheftet Preis 50 Pf.
C. A. Koch's Verlag, Leipzig.

Wer an Husten

Brustschmerzen, Heiserk., Asthma, Reiz im Kehlkopf etc. leidet, für den ist der weisse Frucht-Brust-Saft das beste Haus-u. Genussmittel, Bei **R. Sausse**, Elbing, Alter Markt, zu haben.

Erste

Metzer Dombau-Geldlotterie.

Ziehung 12.—14. Februar 1890.

Nur baare Geldgewinne.

1 à 50,000 Mark

1 à 20,000 "

1 à 10,000 "

1 à 5000 "

1 à 3000 "

2 à 2000 "

4 à 1000 "

Loose à 3 M. 15 Pf., Porto und Liste 30 Pf. extra.

Rich. Schröder, Berlin W. 8, Taubenstraße 20.

10 à 500 Mark

40 à 300 "

80 à 200 "

120 à 100 "

200 à 50 "

300 à 30 "

500 à 20 "

1000 à 10 "

4000 à 5 "

Medicinal - Ungarweine



Unter fortlaufender Kontrolle von Gerichtschemiker **Dr. C. Bischoff, Berlin.** Direct von der Ungar-Wein-Export-Gesellschaft in Baden-Wien durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke** und **Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu **Original-Preisen** bei

Carl Rehefeld, Elbing, General-Depot und Engros-Lager.

Niederlagen in Elbing: Herrn **A. Wiebe, Tiessen & Sudermann.** In Pr. Holland: Herrn Apotheker **Laserstein.** Neben-Niederlagen werden zu günstigen Bedingungen vergeben.

Adressen aller Branchen u. Länder sind unter Garantie zu beziehen durch **Kirchraaths Patent-Bureau in Dresden.** Anfrag. 50 Pf. f. Antw. beizufüg.

Kiedricher Sprudel-Pastillen bereitet unter englischer Aufsicht und Controlle aus dem Kiedricher Sprudel bei Eltville a. Rh. sind, wie das Wasser selbst, unübertroffen bei **Wagen- u. Darmkatarrh, Anferleiden, bei Husten, Heiserkeit, Brustleiden, bei Blasen-, Leber- u. Nierenleiden.** Ausführendes in der Broschüre, der Heiligkeit des Kiedricher Sprudels, gratis in allen Depots zu haben. **Kiedricher Sprudel-Versandt in Eltville a. Rh.** Depot: **Apothekszum goldenen Adler, Elbing, Fischerstraße 45—46, Rudolf Popp Nachf., Elbing, Heilige Geiststraße 33/34.**

C. Lück's Gesundheits-Kräuter-Sonig und Kräuter-Thee, hervorragende u. bisher unübertroffene Hausmittel gegen **Husten** und **Heiserkeit,** Versauerung der **Atmungsorgane, Catarrh der Lungen** und **Lufttröhre.** Zu haben in **Flaschen à 1 M., 1 M. 75 Pf. u. 3 M. 50 Pf.** Kräuter-Thee à Carton **50 Pf.** Geh zu haben nur dann, wenn mit obiger Schutzmarke, in **Elbing** bei Apotheker **Pohl, Reichert, Link u. Haensler.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Maxstraße Nr. 6.**

Metzer Dombau-Geldlotterie.
6261 Geldgewinne, darunter große Haupttreffer v. 50,000, 20,000, 10,000 M. neben **vielen mittleren Geldgewinnen** — Keine Ziehungsverlegung. — **Loose à 3 Mk.** Porto und Gewinnliste verjendet **S. Münzer, Breslau, Schneidergäßchenstraße 8.**

Druckpapier,

fein Ausschuß, große weiße Bogen, zum Einwickeln (sehr haltbar), **1/2 Centner 9 M., 1 Ctr. 16 M.,** ist wieder zu haben in

H. Gaartz' Buchdruckerei.

Kein Geheimmittel!
Zeit 14 Jahren bewährt!
Oberstabsarzt, Phytikus **Dr. G. Schmidt's Gehör-Oel**

heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluß, Ohrenschmerzen, selbst in den ältesten und hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrenrauschen sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beseitigt, wie tausend Original-Altteste beweisen. — Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung **M. 3,50.** In C. Haubner's Engel-Apothekszweigen Wien 1.

Haupt-Depot in Stettin:
Sof- und Garnison-Apothekszweigen.

Asthma

helle ich, wie m. Erfolge beweisen, gründlich. Linderung auch bei hohem Alter. Vertrauensvolle Leidensbeschreib. u. Angabe, ob Füße kalt, an **P. Weidhaas, Dresden.**

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors **Er. Harless, Königl. Geheim. Hofrath** in **Bonn**, gefertigte: **Stollwerck'sche Brust-Bonbons,** seit 50 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein. **Als Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und katarthalische Affectionen gibt es nichts Besseres.** Vorräthig in versiegelten Packeten zu 40 und 25 Pfg. in den meisten guten Kolonialwaren-, Drogen- u. Geschäften und Conditoreien, sowie in Apotheken, durch Firmen-Schilder kenntlich.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen (mit beliebiger Firma bedruckt) **1000 Stück für 4 M.** Die Post nimmt ohne Druck **5 M.** **H. Gaartz'** Buch- und Accidenz-Druckerei, **Elbing.**

Zu Ostern ist für einen Lehrling die **Comtoirstelle** in einer Fabrik zu besetzen. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter **R. 206** entgegen.

Ich bin Willens, mein **Abbau-Grundstück** **Neumarkt bei Mühlhausen Ostpr. Nr. 15,** mit 176 Morgen pr. incl. 9 Morgen gut bestandenen Wald, durchweg guter Weizenboden, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **J. Kayser I.**

Zeitungs-Makulatur, ganze Bogen, ist wieder zu haben in der **Exped. der „Altpr. Btg.“** Heiligegeiststr. 24 ist die erste und die Wohn. in der dritten Etage z. verm.

Ein gut möbl. Zimmer billig zu vermieten **Neustädt. Wallstraße 12.**

Unter Allerhöchstem Protectorate **Er. Majestät des Kaisers Wilhelm II.**
5. Marienburger Geld-Lotterie.
Zur Verloosung gelangen **ausschließlich baare Geldgewinne,** sofort zahlbar in **Berlin, Danzig, Breslau und Hamburg.**

| |
|-------------------|
| 1 Gew. à M. 90000 |
| 1 " " 30000 |
| 1 " " 15000 |
| 2 " " 6000 |
| 5 " " 3000 |

12 Gew. à 1500 = M. 18000 | 1000 Gew. à 60 = M. 60000
50 " " 600 = " 30000 | 1000 " " 30 = " 30000
100 " " 300 = " 30000 | 1000 " " 15 = " 15000
200 " " 150 = " 30000

Nur baare Geldgewinne!
Ziehung am **7., 8. u. 9. Mai 1890.**
Loose à 3 Mark (auswärts 10 Pf. Porto)
sind durch die **Expedition** dieser Zeitung zu beziehen.

Hiermit erlaube ich mir, einem geehrten Publikum Elbing's und Umgegend ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich sämtliche **vier** — auf der **Danziger und Königsberger Bier-Anstellung** mit der **goldenen Medaille** prämierten — Bierforten der **Brauerei Englisch Brunnen** hieselbst stets frisch bezogen, auf Gebinden und Flaschen vorräthig halte und empfehle dieselben in anerkannt feinst er Qualität, indem ich zuverlässigste Bedienung zusichere. Hochachtungsvoll **Julius Kaufmann, 16. Spieringstraße 16.**

500 Jahr alte berühmte ächte **St. Jacobs-Magentropfen.** **Unerreicht bei Magen- und Darmatacch, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ebel, Erbreehen, Blähung, Gelfsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.** Nächstes in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt. Die **Jacobstropfen** sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk., gr. Flasche 2 Mk. Das Buch „Krankentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Deposittäre. **Central-Devot M. Schulz, Emmerich.** **Adler-Apothekszweigen, Brückstr. 19, in Elbing; Apoth. W. Lachnit und Apothekszweigen zum goldenen Adler in Marienburg; Löwen-Apothekszweigen in Dirschau; Apotheker F. Fritsch in Braunsberg.**

Vom **14. Januar bis 2. Febr. 1890**
Haupt- und Schlussziehung der **Kgl. Preuß. Kl.-Lotterie.**
Es werden **täglich 4000** Gewinne gezogen.
Hauptgewinne: **600,000, 2 x 300,000, 2 x 150,000, 2 x 100,000, 2 x 75,000, 2 x 50,000, 2 x 40,000, 10 x 30,000** zc. **Mark baar.**
Original-Loose 1/4 à 240 M., 1/3 à 120 M., 1/2 à 80 M., 2/3 à 60 M., 1/4 à 50 M., 1/8 à 25 M., 1/16 à 13 M., 1/32 à 6 1/2, 1/64 à 3 1/4 M. Porto und Liste 60 Pf.
Richard Schröder, Berlin W., Taubenstr. 20.

Börsenbericht
der **Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfeld**
Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 7. Januar 1890.
Nachdem die Börse in den letzten Tagen eine schwächere Tendenz und niedrige Courfe gezeigt hatte, zeigte sich heute nach gleichfalls matten Anfänge eine Wendung zum Bessern, die leider durch eine mißverständene Maßregel der Reichsbank wieder zerstückt wurde. So herrschte denn bei Schluß des Geschäftes eine recht matte Tendenz, welcher auch diejenigen Werthe unterlagen, die, wie Lombarden, Handelsantehille und Nationalbank, als Favoriten des Tages sich Anfangs der matten Tendenz entzogen hatten. Im Bahnenmarkt waren deutsche Bahnen durchweg matt. Renten haben sich bei stillem Geschäft gut behauptet, auch russische Noten.

| | Schluß | Casse | Casse |
|-------------------------|--------|-------------------------|--------|
| Credit-Actien . . . | 180,25 | Deutsche 4 pCtige | 179,— |
| Vombarden . . . | 61,50 | Reichs-Anleihe . | 107,90 |
| Franzosen | 100,75 | do. 3 1/2 pCt. . . . | 103,10 |
| Disconto-Comm. . . | 252,— | Preuß. 4 pCt. Conf. | 106,50 |
| Deutsche Bank . . . | 180,75 | do. 3 1/2 | 103,50 |
| Handels-Antheile . . | 206,80 | Berliner 3 1/2 pCtige | — |
| Laurahütte | 173,25 | Stadt-Obligat. . . . | 102,— |
| Dortmunder Union . . | 135,25 | Offpr. 3 1/2 pCt. Pfdb. | 100,60 |
| Stamm-Priorit. . . . | 135,25 | Westpr. " " . . . | 100,50 |
| Böhm. Sudet. Eisenb. | 265,75 | Bonn. " " | 101,40 |
| Marienburg | 55,50 | Kosener " " | 99,90 |
| Ostpreußen | 85,25 | Berl. Bodbr.-Act. | 94,25 |
| Medlenburger | 168,40 | Hilfsbeim Weißbier- | — |
| Wainzer | 122,60 | Brauerei-Actien . . | 107,50 |
| Lübeck-Wüchen | 180,75 | Pfefferberg-Dr.-A. | 137,— |
| Ital. 5 pCt. Rente . . | 94,85 | Königsb.-Dr.-Act. | 151,80 |
| Orient | 68,— | Schultheiß' Dr.-A. | 270,— |
| Alte Russen | — | Spandauerberg-Dr. | — |
| Rußf. 80er Anleihe . . | 93,50 | Actien | 162,50 |
| Egypt. 4 pCt. Anl. . . | 93,60 | Germania-Dr.-A. | 156,— |
| Ung. Goldr. 4 pCt. . . | 87,50 | Stettiner Vulcan- | — |
| Russische Noten | 219,15 | Actien Lit. B. . . . | 157,50 |
| Grusonwerke = Act. | 179,— | Schwanenpfeiff-Wa- | — |
| schinen-Actien | 208,80 | Bismarckhütte-Act. | 224,25 |
| Braunschw. Kohlen | — | St.-Prioritäten . . . | 101,50 |
| St.-Prioritäten | 101,50 | Hibernia-Actien . . . | 244,— |
| Stadthabergerh.-Act. | 144,70 | Westf. Union St.-B. | 156,75 |
| Gr. Berl. Pferdeb.-A. | 264,— | Deutsche Bauges.-A. | 116,90 |
| Schering Chemische | — | Fabrik Actien | 285,— |
| Allgem. Electricit.- | — | Werke Actien | 222,50 |
| Berlin-Guben-Fab- | — | rik Actien | 156,75 |
| Linde Waggon A. | 177,— | Hoffmann Waggon A. | 172,75 |
| Vict.-Speicher Act. | — | Doppelner Cement A. | 125,25 |
| Schlef. Cement-Act. | 200,— | | |

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Allpreussischen Zeitung“.

Erscheint wöchentlich
einmal und wird den Abonnenten der
„Allpreussischen Zeitung“
gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefasste Beiträge
werden stets gern entgegengenommen
und sind an die Redaction
zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 2.

Elbing, den 9. Januar 1890.

VIII. Jahrgang.

Bräune und Rothlauf der Schweine.

Das Schwein ist von allen Hausthieren dem Menschen am wenigsten näher getreten; Hund, Pferd und Kind sind wirkliche Freunde des Menschen geworden, aber das Schwein ist ihm fremd geblieben. — Jene unterstützen mit ihrer Kraft die Arbeit der Menschen, nur das Schwein macht eine Ausnahme; jene ertragen gerne die pflegende Hand des Menschen, aber das Schwein widersetzt sich mit aller Kraft seiner natürlichen Waffen, seinem sehr starken Gebiß, der Berührung durch Menschenhand.

Durch dieses Verhalten wird die Pflege des Schweines in Krankheitsfällen sehr erschwert. Unter den vielen Krankheiten desselben ist der äußerst ansteckende Rothlauf und Bräune am meisten gefürchtet; die Veterinärkunde mag dieselben sehr genau unterscheiden, in der Praxis sind dieselben sehr verwandt; gewöhnlich geht eine Krankheits-Erscheinung in die andere über. Beides sind Infektions-Krankheiten, wie der Milzbrand beim Rindvieh, beide auf den Menschen leicht übertragbar durch Berührung munder Stellen oder den Genuß des Fleisches der daran erkrankten Thiere.

Wenn sich beim Schweine Unlust zum Fressen und Fieber zeigt, so ist dies gewöhnlich schon eine Folge der Krankheit, nämlich Anschwellung des Halses, wodurch das Schlucken erschwert oder unmöglich gemacht wird, und daher das Eingeben von Medizin schwer oder gefährlich. Das Tier widersetzt sich, beißt und schreit so andauernd, daß die Medizin in die Lunge statt in den Magen gelangt; es zeigt sich bald am Hals oder Bauche eine geröthete Fläche, dieselbe wird braunroth, und nach wenigen Stunden geht das Thier ein. — Nicht immer zeigt sich die Röthung der Haut zuerst am Hals, sondern in seltenen Fällen zuerst im Genick, auf dem Rücken und am Hintertheil, welches dann nachgeschleppt wird, das Thier taumelt hin und her und stets ist ein bedeutendes Fieber vorhanden.

Wenn die Krankheit sehr zeitig bemerkt wird, was in den meistens dunkeln Ställen selten der Fall ist, oder wenn der Abgang eines resp. mehrerer Thiere dem Besitzer das Vorhandensein der Krankheit bemerkbar gemacht haben, dann hilft mitunter ein längeres Begießen der erkrankten Thiere mit kaltem Wasser oder öfteres Baden aller Thiere. —

Oder man giebt jedem erkrankten Thiere eine kleine Messerspiße „weißen Mieswurz“ in recht wenig süßer Milch, solange das Thier freiwillig säuft, denn Eingeben ist zu vermeiden. —

In neuerer Zeit sollen Einspritzungen vom „weißen Mieswurz“ unter die Haut erfolgreich versucht sein, darnach erfolgt Erbrechen, und eine sehr langsame Wiederherstellung, wenn das Thier überhaupt gesund wird.

Ein Hausen von elf sieben Monat alten, sehr schönen Thieren bekam Rothlauf am Genick, Rücken, Hintertheil und Bauch, aber nicht am

Halse. Nach einer kleinen Gabe „weißen Mieswurz“ trat heftiges Erbrechen ein, und nach 14 Tagen setzte die Haut, soweit selbige roth gewesen, mit fingerdicke Speck ab es bildete sich darunter neue Haut und die franke bildete gleichsam einen Mantel, welcher nach 8—9 Wochen abfiel oder entfernt wurde, die Thiere waren gesund, blieben aber klein. Eine ähnliche Erscheinung wurde bei einem großen Thiere gemacht.

Unter Erwägung der beschriebenen Momente, namentlich dem schnellen und gewöhnlich tödtlichen Verlauf, sowie der langsamen Reconvalescenz, muß das Hauptgewicht auf Präservativ-Mittel gelegt werden; hierzu eignen sich besonders Bäder, kühlende Tränke von Schwefel- und Salzsäure, beim Eintritt warmer Witterung oder scharfen Witterungswechsels. Schon im März häufig, empfiehlt es wöchentlich einmal die Krippen und Ställe mit verdünnter Salzsäure zu waschen, und eine Mahlzeit ebenso anzusäuern, der Erfolg wird die Mühe und Kosten reichlich belohnen.

Zur Kultur der Futterrüben.

Um bei der Kultur der Futterrüben einen recht großen Ertrag zu erzielen, ist es in erster Linie erforderlich, daß das zum Anbau bestimmte Land im Herbst eine starke Stallmistdüngung und überall da, wo der Boden nicht besonders kalkreich ist, zu derselben Zeit eine starke Kaltdüngung, etwa 2—3 Centner Kainit per Morgen, erhält. Der Stallmist kann auch durch eine starke Düngung von Superphosphat mit entsprechenden Ammoniaksalzen oder Chilisalpeter ersetzt werden. Wenn es nicht schon im Herbst geschehen sein sollte, muß das Land im Frühjahr recht tief und zwar, wenn der Boden in dieser Tiefe nicht ganz schlecht ist, 12—15 Zoll tief gepflügt und dann möglichst gut bearbeitet werden. Am besten wird das Land abwechselnd so lange geeggt und gewalzt, bis dasselbe gut gehacktem Gartenlande gleich ist. Der Runkelsamen muß in dies fein bearbeitete Land in etwa 18 Zoll von einander entfernten Reihen ein und einen halben Zoll tief gedrillt oder mit kleinen Hacken gelegt und durch Auftreten mit dem Fuß oder durch schwere Walzen die Erde fest an die gelegten Kerne gedrückt werden. Bei dem Legen des Runkelsamens muß das Land ziemlich trocken sein. Auch in den Reihen stehen die einzelnen Runkeln am zweckmäßigsten 18 Zoll von einander entfernt. Wird der Runkelrübensamen gedrillt, so kann man die Reihen noch wochenlang deutlich sehen; werden dieselben aber gelegt, so müssen vor dem Legen die Reihen durch einen Marktur gekennzeichnet werden. Da man nun die Reihen stets deutlich sehen kann, so ist es möglich, die Runkeln schon vor dem Aufgehen zu hacken, und dies darf, namentlich bei trockenem Wetter, nicht versäumt werden. Recht häufiges Hacken

ist sowohl in trockenen, wie in nassen Jahren sehr zu empfehlen, selbst dann, wenn das Land ganz frei von Unkraut sein sollte. Nach dem Drillen oder Legen der Runkelkerne ist eine Chilibildung von 25—50 Pfund pro Morgen sehr zu empfehlen. Wenn die jungen Rüben das zweite oder dritte Blatt bekommen, müssen dieselben verzogen werden. Es darf auf jedem Platz nur eine Rübe stehen bleiben. Man kann die überzähligen Rüben ausziehen oder abschneiden. Nach dem Verzihen muß die Erde an die stehen gebliebenen Pflanzen entweder durch die Hand oder durch den Fuß oder durch eine schwere, glatte Walze angedrückt werden. Das in kleineren Wirthschaften sehr beliebte Abblatten ist durchaus zu verwerfen, da durch dasselbe sehr große Nachtheile entstehen, die durch den an sich nur geringen Futterwerth der Blätter nicht im Entferntesten auszugleichen werden. Bei genauer Befolgung der obigen Regeln wird man, wenn nicht besonderes Mißgeschick eintreten sollte, eine gute Ernte zu erwarten haben, besonders dann, wenn der Samen von einer guten Sorte, wie z. B. von den bekannten „Eckendorfer Runkelrüben“, zur Verwendung gekommen ist.

Das Treiben der Erdbeeren.

Zum Treiben der Erdbeeren, welches in einem jeden Mistbeetkasten geschehen kann, wird zu Anfang, Mitte oder Ende Januar ein Mistbeetkasten mit gutem, trockenem, vorher gehörig erwärmtem Pferdeböden auf eine ziemliche Höhe gleichförmig angefüllt und festgetreten, so daß ein solches Mistlager je nach der früheren oder späteren Zeit, in welcher die Treibanlage gemacht wird, eine Höhe von 2 oder 1½ Fuß erreicht; hierauf wird das Beet mit dem Fenster geschlossen. Sobald der Dünger anfängt sich zu erhitzen, werden die Fenster gelüftet, damit die feuchten Dünste entweichen. Nach ungefähr acht Tagen bringt man auf diese Düngerlage 1 Fuß hoch trockene Sägespäne, trockenes Moos oder alte ausgebrauchte Gerberlohe und füttert, sobald auch diese Auflage durch und durch erwärmt ist, die zum Treiben bestimmten, gehörig gereinigten Erdbeertöpfe terrassenförmig, den Fenstern möglichst nahe, in dieselbe ein. Will man zu einer solchen Treibanlage auch Laub verwenden, das vermöge seiner gleichförmigen und andauernden Wärme zu empfehlen ist, so mengt man dasselbe, bevor der Pferdeböden zu seiner Erwärmung auf einen Haufen aufgesetzt wird, unter diesen, damit sich die ganze Masse gleichförmig erwärme. Sobald nun ein solcher Haufen einen Wärmegrad erreicht hat, daß man kaum die Hand hinein zu halten vermag, schüttelt man ihn mit dem Laub gut durcheinander und beginnt mit der Einlage desselben in das Mistbeet. Begossen werden die Erdbeertöpfe anfänglich gar nicht, später überspritzt man sie täglich, aber nur nicht zu

viel, da sich ohnehin aus dem Dünger eine Menge feuchter Dünfte entwickeln, welche durch sehr feißiges Lüften entfernt werden müssen. Daß ein solcher Treibkasten nach der Beschaffenheit seiner inneren Wärme und der Witterung mehr oder weniger gelüftet, leichter oder stärker überdeckt werden, oder neue Umschläge von Dünger erhalten muß, versteht sich wohl von selbst, und dieses Geschäft, sowie die Erhaltung einer möglichst gleichförmigen Temperatur durch gehöriges Lüften, Beschatten u. muß der Sorge und Einsicht des Erziehers überlassen bleiben.

Neuer Sand zum Füllen der Fehlböden in Wohnhäusern.

Mit Recht ist in neuerer Zeit wiederholt hervorgehoben worden, daß die Füllung der Bodenräume in Wohnhäusern mit altem Bauschutt zu manchen Bedenken Anlaß giebt. Nicht selten wurde beobachtet, daß in neugebauten Häusern alsbald Ungeziefer, wie solches eigentlich nur in älteren längst bewohnten Häusern erwartet werden sollte, in großer Menge auftrat. Man hat zur Erklärung dieser Beobachtung das Ausfüllen der sogenannten Fehlböden mit Bauschutt in Betracht gezogen. Wegen der Wärme- und Schalleitung ist solche Ausfüllung nicht zu umgehen. Wenn nun wirklich unter Umständen die Keime zur Entwicklung von Ungeziefer, überhaupt thierischer Organismen, im Bauschutte liegen, so muß sich dies aus dem Gehalte des Bauschuttes an Stickstoff ergeben. In der That zeigten mehrere von einem Fachmanne untersuchte Sorten von altem Bauschutt einen Stickstoffgehalt von 0,2 bis 1 Prozent Stickstoff, einem Gehalte an thierischer Substanz von 3—15 Prozent entsprechend. Mehrere dieser Bauschuttarten ergaben, mit Wasser befeuchtet, nach einigem Stehen an der Luft Schimmelbildung, wobei sich ein unangenehmer Geruch entwickelte. Hiernach dürfte es zu empfehlen sein, zum Füllen der Fehlböden in Wohnhäusern statt des Bauschuttes möglichst nur reinen Sand zu verwenden.

Vorbereitung großer Bäume zum Verpflanzen.

Recht oft kommt es vor, daß man um einen neuangelegten Garten, Park u. recht bald zu beschatten, das Pflanzen großer Bäume beschließt, welche wegen Aufzucht von Baulichkeiten oder aus anderen Gründen entfernt werden müssen, verpflanzen möchte. Es dürfte darum für manchen unserer Leser von Wichtigkeit sein, ein Verfahren kennen zu lernen, welches derartige Pflanzungen billiger und auch mit größerer Sicherheit des Erfolges ausführen läßt. Zu dem Zwecke grabe man die Erde in 1 Meter Entfernung vom Baume auf und durchschneide alle starken Wurzeln, deren man habhaft werden kann. Die ausgeworfene Erde ist selbstredend wieder einzuebnen. Im nächsten Frühjahr und Sommer brechen aus dem stehengebliebenen Theile der Wurzeln bedeutende Mengen neuer Saugwurzeln hervor, während die Schnittwunden an den älteren Wurzeln vernarben. Das Herausnehmen eines derartig vorbereiteten Baumes erfolgt ohne neue Beschädigung der Wurzeln und ist darum bedeutend erleichtert, weil man sich — bei einer gewissen Sicherheit des Erfolges selbst bei starken Bäumen — mit diesem verhältnißmäßig kleinen Ballen, dessen starke Wurzeln ohne Wunden und mit einer reichen Fülle von Saugwurzeln besetzt sind, begnügen kann, wodurch schon der Transport sehr erleichtert wird. Das neue Pflanzloch muß mindestens 2,5 Meter im Quadrat erhalten; die Erde wird schon beim Pflanzen so eingeschlammmt, daß eine breite Masse in der Pflanzgrube entsteht, so daß leere Räume auch unter den Wurzeln ausgeschlossen sind. Stellt man einen so verpflanzten Baum an drei starken Drähten so absolut sicher und fest, daß der heftigste Sturm Stamm und Wurzel nicht bewegen und sie aus ihrer Verbindung mit der Erde reißen kann, so ist sein An- und Weiterwachsen gesichert.

Allerlei.

§ Das Treiben von Hyazinthen auf Gläsern. Wenn Hyazinthen auf Wasser getrieben werden sollen, setzt man demselben mit Vortheil eine Kleinigkeit von aufgelöstem Fischlerlein zu. In jüngster Zeit wird nun, als noch besser zur Verhütung von Fäulniß und Schimmelbildung in den Gläsern, ein Zusatz von 1 Loth gut ausgeglühte, grob zerstoßene Holzfohlen empfohlen, welche man in ein gewöhnliches mit Wasser gefülltes Zwiebelglas giebt und dieses Kohlenpulver durch eine, einige Tage später vorzunehmende Bewegung des Glases zum Sinken zu bringen. Ebenso wird auch die Fäulniß der Zwiebel und des Wassers dadurch verhindert, daß man nach dem jedesmaligen Aufgießen des Wassers, welches regelmäßig alle 2—3 Tage geschehen soll, ein erbsengroßes Stückchen Salpeter in dasselbe wirft. Dasselbe Mittel erweist sich auch bei der Zwiebeltreiberei in Töpfen sehr vortheilhaft, wenn man diese mit lauwarmem Regen- oder Schneewasser begießt, in welchem etwas Salpeter aufgelöst wurde.

§ Apenrade, 2. Jan. Ein Hofbesitzer in Tostlund verkaufte kürzlich eine Kuh an einen Schlächter in Apenrade. Der Verkäufer lieferte die Kuh in Niederjersdal ab, von wo sie am folgenden Tage nach Apenrade gezogen werden sollte. Ihr Hüter kam auf der Reize mit ihr nach Rodewo und hand sie beim Wirthshause an, während er selbst hineinging, um sich eine Herzkärtung zu nehmen. Die Kuh machte sich indessen los und trotzdem viele Leute sie verfolgten und einzubolen suchten, ließ sie sich doch nicht wieder einfangen, sondern lief, da sie eine ziemliche Portion Ortschaft besaß, nach Tostlund zurück, wo sie am nächsten Morgen vor der Thür ihres früheren Stalles stand, den sie trotz der Finsterniß in der Nacht wiedergefunden hatte, nachdem sie vier Meilen zurückgelegt hatte.

§ Frostharte Pflanzen zu erziehen. Ueber diesen wichtigen Punkt äußerte sich Dr. Noll dahin, daß es wohl möglich sei, durch Veredelung winterharte Sorten zu erhalten, wenn man solche Reiser zur Veredelung wählt, welche man an Pflanzen findet, die sonst gänzlich erfroren sind, während gerade jene einzelnen Reiser grün geblieben sind, sich also frosthart erwiesen haben. Herr Dr. Noll glaubt, daß auch von den feinsten Obstsorten auf diesem Wege frostharte Exemplare gewonnen werden können; man erhalte ja auch, wenn an einem sonst normalen Baum ein Zweig ein anderes Blatt oder eine andere Blüthe zeigt, durch Veredelung mit diesem Zweig ganz neue und bleibende Sorten; ebenso werde es auch bei Verwendung von frosthart gebliebenen Zweigen sein: aus der Veredelung damit wird eine frostharte Sorte entstehen. Es leuchtet ein, von welchem Werth es wäre, wenn Versuche in dieser von Dr. Noll angegebenen Richtung gemacht würden.

§ Ameisen als Pflanzenreiniger. Um Pflanzen, welche von schädlichen Insekten befallen worden sind, von den letzteren zu befreien, hat Prof. Kunz in Berlin den Vorschlag gemacht, Ameisen auf künstlichem Wege nach den Pflanzen hinzulocken, damit dieselben, wie sie es vielfach an wild vorkommenden Gewächsen — den sogenannten myrmecophyten Gewächsen — thun, die schädlichen Insekten vertilgen. In der Natur geschieht die Anlockung der Ameisen durch Honigbehälter, welche sich außerhalb der Blüthen befinden. In ähnlicher Weise soll die künstliche Anlockung der Ameisen erfolgen, indem man auf Blätter und Stengel zahlreiche Honigtropfen aufträgt. In der That kommen dann die Ameisen in Menge herbei; aber sie bringen doch der Pflanze nur gegen gewisse Insekten Schutz. Als Kronfeld den genannten Versuch an Leptogenesstöcken anstellte, die von kleinen Flohkäfern (Erdflohen) befallen waren, kamen zwar Ameisen herbei, aber die Flohkäfer entzogen sich den Angriffen derselben durch rasches Fortspringen. Ferner ist auch zu bedenken, daß man durch Befiedlung von Pflanzenstöcken mit Ameisen

leicht die schädlichen Blattläuse herbeiziehen könnte, welche ja von den Ameisen als ihre „Melkkühe“ eigens gepflegt werden.

§ Ueberwinterung der Tritoma Uvaria. Eine sehr empfehlenswerthe Methode, diese prachtvolle Liliacee auch den Winter über im Freien zu lassen, anstatt dieselbe, wie es bisher geschah, im Herbste auszuheben, in Töpfe zu pflanzen oder auch nur frostfrei einzuschlagen, wodurch meistens im nächsten Jahre nur recht kümmerliche Erfolge erzielt werden, ist die nachfolgende. Man bedeckt die Pflanzen mit Laub oder Moos und sucht die im Spätherbst etwa noch vorhandenen grünen Blätter durch trockene Umhüllung möglichst zu erhalten, wenn sie dann auch meistens im Frühjahr absterben. In nassen Winteren faulen die Hauptpflanzen bis auf die Knolle ab, was das Eingehen letzterer gewöhnlich im Gefolge hat. Die Pflanze ergängt sich aber dann durch Seitentriebe, die allerdings nur schwach und wenig blühen. Auf alle Fälle ist es rathsam, bei der Bedeckung ein gegen Regen schützendes Dach anzubringen, da die Pflanzen nur selten durch Kälte, wohl aber durch Nässe zu Grunde gehen.

§ Eine wenig bekannte Nutzpflanze. Eine noch wenig bekannte und doch für die Landwirtschaft nicht zu unterschätzende Nutzpflanze ist eine Platterbsenart, Lathyrus sylvestris, um deren Einführung sich besonders der Landwirtschaftslehrer, Herr Wagner in Westfalen verdient gemacht hat. Dieselbe ist eine höchst genügsame und widerstandsfähige Pflanze, die in trockenen und feuchten Jahren viele Jahre hintereinander auf dürrstem Geröllboden die reichlichsten Erträge gebracht hat. Da dieselbe Pflanze aber auch auf Wiesen und dergleichen Orten vorkommt, so möchte sich wohl ein Anbau derselben neben anderen Kulturpflanzen auf unseren Feldern lohnen, wenn nur irgendwie im Boden die Nährstoffe enthalten sind, welche diesen Schmetterlingsblüthlern zuzusagen, besonders also Kali. Düngung mit Kainit, Solzische u. a. wird hier im Nothfall das Nöthige zum Gedeihen thun. Da sonst, wie schon oben gesagt, die Pflanze hart und bedürfnislos, dagegen an Nährstoffen reich ist, so kann man zu einem Versuch mit ihr nur rathen.

§ Die Freesien gehören doch unstreitig zu den schönsten Einführungen der letzten Jahre, und da ihre Cultur sehr einfach und leicht ist, so ist dieser hübschen, zur Familie der Schwertlilien gehörenden Pflanze, die weiteste Verbreitung zu wünschen. Was die Cultur selbst anbelangt, so kann man sie gleichzeitig mit anderen Blumenzwiebeln zu 8—12 in Töpfe pflanzen, welche man dann in ein kühles, sonniges Zimmer bringt, wo sich dann im März und April die schönen duftigen Blüthen entwickeln. Sie verlangen eine kräftige, lehmige Raferde, der man etwas Sand, vielleicht den fünften Theil, beimischt. Nach der Blüthe hält man sie, wie alle Zwiebelgewächse, trocken, nimmt sie später aus der Erde und pflanzt sie im Herbst in Töpfe, die man wieder auf die gleiche Weise behandelt, wie oben angegeben.

§ Entfernung des Eisenrostes. Zur Reinigung des Eisens von Rost ist das folgende Mittel zu empfehlen, welches sich durch Einfachheit und Billigkeit von allen anderen auszeichnet. Man taucht das von Rost befallene Stück in eine ziemlich gefättigte Lösung von Zinnchlorid. Die Eintauchungsdauer hängt von der größeren oder geringeren Stärke der Rostschicht ab, meistens genügen 12 bis 14 Stunden. Zu beachten ist noch, daß die Zinnchloridlösung keinen größeren Ueberfluß an Säure besitzen darf, weil sonst das Eisen angegriffen wird. Sobald die Gegenstände aus der Zinnchloridlösung genommen sind, werden sie zuerst mit Wasser, dann mit Ammoniak abgeputzt und hierauf schnell abgetrocknet. Die auf diese Weise behandelten Gegenstände haben nachher das Aussehen von mattem Silber.